

DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE

Ein Film von Marie-Castille Mention-Schaar



PRESSEHEFT



Neue Visionen Filmverleih präsentiert

DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE

Ein Film von Marie-Castille Mention-Schaar

Spielfilm, Frankreich 2014, 105 Minuten

Nach einer wahren Geschichte.

SYNOPSIS

Ein Leben im Pulverfass: die 11. Klasse des Pariser Léon Blum Gymnasiums ist im wahrsten Wortsinn vielfältig. Doch tummeln sich hier viele, die wissen, dass sich der Rest der Welt nicht für sie interessiert. Der junge Muslim Malik, die aggressive Mélanie oder der stille Théo nehmen nicht teil am Wohlstand der Mitte und sie haben sich damit abgefunden. Das Klassenzimmer ist ihre politische Bühne, hier begegnen sich mit voller Wucht kulturelle und persönliche Konflikte. Etwas zu lernen, scheint reine Zeitverschwendung. Als die engagierte Lehrerin Anne Gueguen die Klasse

übernimmt, begegnen ihr selbstbewusster Unwille und grosse Provokationslust. Doch die kluge Frau versteht es, mit geschickten Fragen die Muster der Jugendlichen zu durchbrechen. Ohne mit der Wimper zu zucken, meldet sie die Klasse bei einem renommierten nationalen Schülerwettbewerb an. Mit grosser Beharrlichkeit gelingt es ihr, die Schüler in eine gemeinsame Aufgabe zu verwickeln. Obwohl die meisten sich noch nie mit Geschichte befasst haben, entdecken die Jugendlichen, dass die längst vergangenen Schicksale auch ihnen viel zu erzählen haben. Für sie beginnt eine Reise in die

Vergangenheit, die sie schliesslich zu einer Gemeinschaft macht. Mit viel Sensibilität zeigt ihnen Madame Anne, dass sie Teil von etwas viel Grösserem sind.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt die Regisseurin Marie-Castille Mention-Schaar eine tief bewegende Geschichte über Integration und die Chance, die in der Gemeinschaft liegt. Ein kraftvoller und kämpferischer Film, von fantastischen Schauspielern getragen und voller Hoffnung.



LANGINHALT

Am Pariser Léon Blum Gymnasium macht die 11. Klasse immer wieder auf sich aufmerksam, aber nicht gerade mit Glanzleistungen. Etwas zu lernen, scheint reine Zeitverschwendung, lieber tragen die Schüler ihre Konflikte im Klassenzimmer aus. Hier treffen starke Charaktere aus unterschiedlichen Kultur- und Religionskreisen aufeinander, die ihre Lehrer vor grosse Herausforderungen stellen. Der junge Muslim Malik, die aggressive Mélanie, ihre Verbündete Jamila oder der stille Théo haben keinen Anteil am Wohlstand der Mitte und sich damit abgefunden. Das Lehrerkolleg hat sie mehr oder weniger abgeschrieben und auch die Klasse sich selbst. Es geht zur Sache: Beleidigungen, Handgreiflichkeiten und Provokationen

stehen auf der Tagesordnung, schlechte Noten auch. So bleibt der frustrierten Literaturlehrerin nur ein hartes Urteil: „Das Abitur besteht ihr sowieso nicht.“

Auch der engagierten Lehrerin Anne Gueguen schlägt eine Welle des Widerstands und der Verdrossenheit entgegen, als sie die Klasse übernimmt. Doch Madame Anne will die Kapitulation der jungen Schüler nicht akzeptieren, auch für sie soll es einen Platz in der Gemeinschaft geben. Sie hat ihre Regeln, keine Kappen, kein Kaugummi, keine Kopfhörer und ganz wichtig: kein Rassismus. Sie greift bestimmt, aber mit viel Respekt für ihre Schüler durch.

Als ihre Mutter stirbt, nimmt die Lehre-

rin Urlaub. In ihrer Abwesenheit gelingt es kaum noch, die Klasse zu bändigen, sie tanzt der Vertretungslehrerin auf der Nase herum. Die Schüler der 11. mausern sich zu Rekordhaltern der gesamten Schule in Fehlstunden, schlechtem Betragen, Unterrichtsverweisen, Nachsitzen und Schulverweisen auf Zeit. Diese verheerende Bilanz kann Madame Anne nicht hinnehmen. Als sie wiederkommt, schlägt sie daher dieser scheinbar unzählbaren Klasse etwas Aussergewöhnliches vor: die Teilnahme an einem gemeinsamen Projekt, am „Nationalen Wettbewerb zum Widerstand und zur Deportation“. Fragende Gesichter erwidern ihren Vorschlag. „Einen was?“ Bis zu 50.000 Schülerinnen und Schüler nehmen daran jedes Jahr teil. Das Thema des

diesjährigen Wettbewerbs lautet „Kinder und Jugendliche im System der Konzentrationslager der Nazis“. Die Klasse ist noch nicht überzeugt: „Was können wir schon dazu beitragen?“ Doch die Lehrerin akzeptiert das nicht so einfach und macht ihnen Mut, indem sie ihnen ihr vollstes Vertrauen entgegenbringt.

Die aufmüpfige Mélanie, die gerne ansagt, wo es langgeht, kann nicht fassen, dass ihre beste Freundin Jamila am Wettbewerb teilnehmen möchte und sich damit gegen sie stellt. Die beiden trennen sich im Streit.

Zum ersten kollektiven Treffen kommen nur zwei Schüler, die fleissige Julie und der schüchterne Théo sowie die Bibliothekarin Yvette. Leichte Enttäuschung macht sich bei der Lehrerin breit, doch plötzlich stürmt fast die gesamte Klasse den Raum. Die Schüler geben aber zu verstehen: wer weiss, ob sie bleiben. Schnell ist ihre Wissbegierde geweckt: Gab es Konzentra-

tionslager auch in Frankreich? Warum traf es zuerst die Schwachen, die Frauen und Kinder? Was bedeutet Genozid, Shoa? Wer war Anne Frank? Und was hat das alles mit ihnen zu tun?

Doch Anne Gueguens Plan stösst nicht nur auf Wohlwollen. Gerade der Schuldirektor kann nicht begreifen, warum sie ihre Energie an diese „wilde“ Klasse, die „schwarzen Schafe“ der Schule verschwendet.

Kleine Erfolge wechseln mit Momenten der Mut- und Ziellosigkeit. Die Schüler setzen eher auf die äussere Form als auf Inhalt, was die Lehrerin kritisiert. Zum ersten Mal meldet sich der zurückhaltende Théo zu Wort. Er hat grosse Bedenken, dass sie als Schüler vielleicht nicht dazu fähig sind, über solche Themen angemessen zu sprechen. Die ganze Klasse pflichtet ihm erleichtert bei. Doch ihre Klassenlehrerin lässt das nicht durchgehen und hat eine Lösung für sie: „Dann sprechen Sie wie Kinder, aufrichtig, auf ihre eigene Art und

Weise, das können Sie!“

Als die Schüler beginnen, sich gegenseitig des Ideenraubs zu bezichtigen, reisst Madame Anne der Geduldsfaden und sie wird laut. Sie fordert ihre Schüler auf, endlich zu begreifen, was es heisst, zusammen zu arbeiten. Sie verstehen einfach nicht, dass sie auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten und dass dies Austausch und gegenseitige Hilfe voraussetzt.

Die selbstbewusste Mélanie findet das ganze Projekt peinlich. Doch sie sieht ihre Mitschüler zu einer Gruppe zusammenwachsen und eifrig in der Bibliothek arbeiten. Als sie bei ihrer alkoholkranken Mutter im Fernsehen einen Beitrag über eine Überlebende der Shoa sieht, ringt sie sich durch in ein Buch zu schauen, das ihr Yvette in der Bibliothek zugesteckt hat. Währenddessen kommt es zu einem Streit in der Projektgruppe. Olivier, der sich neu-erdings Brahim nennt und zum Islam konvertiert ist, fängt einen Streit an, da sie

sich im Kreis drehen. Die Lehrerin stellt ihm ein Ultimatum: Wer aufhören will, sollte jetzt gehen. Olivier zögert nur kurz und verlässt den Raum.

Der gemeinsame Besuch eines Museums zum Faschismus bringt die Klasse enger zusammen, doch was wirklich alles verändert, ist der Besuch des Zeitzeugen Léon Zyguel, der als 15-Jähriger verhaftet und zusammen mit seinem Vater und Bruder ins KZ deportiert wurde. Da war er genauso alt wie die Schüler, die ihm jetzt gegenüber sitzen und gebannt lauschen. Er erzählt ihnen von seinem Leben im Lager und dem unglaublichen Schicksal seiner Familie. Seine positive Energie und die starke Überzeugung, gegen Rassismus und für die Würde und das Leben zu kämpfen, beeindrucken die Schüler zutiefst. Er hat gelernt, wie wichtig Freundschaft und Solidarität sind. Zum Schluss trägt er der Klasse den Schwur von Buchenwald vor, den die Überlebenden am 19. April 1945 auf dem Appellplatz verkündet haben.

Malik ist schwer beeindruckt, erzählt seinem Kumpel Saïd von dieser „abgefahrenen“ Geschichte und erlebt zugleich Alltagsrassismus im Bus.

Die Begegnung verändert alles, die Schüler und ihre Einstellung. Sie verstehen, dass diese Vergangenheit irgendwie auch ihre ist und dass diese Vergangenheit verdammt gegenwärtig ist. Der Wunsch und der Wille, ein Zeichen zu setzen, ist es, der aus dieser scheinbar hoffnungslos separaten Ansammlung von Menschen plötzlich eine Versammlung macht, die etwas Gemeinsames produziert.

Sie lösen wie im alten Athen eigenständig zwei Gruppen aus: die einen ordnen und sammeln die Informationen, die anderen machen einen ersten Entwurf für ihr eigenes, gemeinsames Projekt. Mit grossem Eifer durchstöbern sie die Archive und das Material. Ihre Lehrerin kann diesen Wandel kaum fassen. Malik hat eine grandiose Idee, für jede Geschichte, die sie

vorstellen, für jede Begegnung mit einem der Opfer möchte er einen Luftballon in den Himmel steigen lassen. Und plötzlich kündigt sich noch ein Überraschungsgast an, Mélanie, die eigentlich nichts von dem Projekt wissen wollte.

Die Schüler stürzen sich mit grossem Engagement in die Endphase ihrer Arbeit – ihre eigene Stimme haben sie bereits gefunden. Jetzt gilt es, etwas zu sagen, sich vernehmbar zu machen und Madame Anne ist mehr als stolz, egal, wie das Ergebnis ausfällt. Werden die Ballons in den Himmel steigen? Für jede Begegnung, für jedes Opfer einer? Der Rest ist Geschichte und zwar eine wahre!



GLOSSAR

Bildung Entwicklung des Menschen bezüglich seines Wissens, seiner geistigen Fähigkeiten. Nicht nur Aneignung von Wissen im Rahmen einer Ausbildung und Erziehung, sondern ein lebenslanger Prozess der Herausbildung und Anwendung geistiger und sozialer Kompetenzen, eigener Gedanken und Erkenntnisse, auch der Selbstreflexion. Desinteressierte Jugendliche benötigen dabei den einen oder anderen sanften Tritt in den Hintern, um sich ihrer Bildungschancen bewusst zu werden.

Brennpunkt Nicht nur optisch der Punkt, an dem sich die in eine Linse parallel einfallenden Lichtstrahlen schneiden, sondern auch Zentrum besonderer Aufmerksamkeit. Durchaus Synonym für Problemviertel, in denen negative Faktoren mit Einfluss auf

die Lebensbedingungen und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen vermehrt auftreten. Kein Grund zur Sorge für Madame Anne, die sich für diese Jugendlichen etwas sehr Besonderes einfällen lässt.

Gemeinschaft Gruppe von Personen, die durch gemeinsame Werte und Erfahrungen oder durch eine gemeinsame Geschichte miteinander verbunden sind und in der die Mitglieder zu gleichen Teilen an der Gestaltung des Gemeinsamen mitwirken. Tun sie das nicht, hat die Gemeinschaft meist ein Problem. In diesem Fall kann es dann politisch werden, wenn bestimmte Gemeinschaftsmitglieder auf die Idee kommen, ihre Teilhabe einzufordern. Hervorragend befördert wird das manchmal sogar durch beharr-

liche Aktionen engagierter Lehrerinnen.

Geschichte Aus singulären Ereignissen konstituierte Erzählung, die sich eine → Gemeinschaft gibt, um sich beispielsweise einer kollektiven Identität zu versichern. An der Geschichte wird – im Unterschied zum kollektiven Gedächtnis – mit zahlreichen Verfahren gearbeitet, sie ist deshalb auch oft unmittelbarer Ausdruck von Machtverhältnissen. Dass sich gemeinsames Erinnern in Gemeinschaft verwandeln lässt, erleben die Schüler des Léon Blum Gymnasiums am eigenen Leib.

Integration Einbezug von Menschen und Gruppen, die von einer → Gemeinschaft ausgeschlossen oder getrennt waren. In der Regel lang anhaltender Prozess des Zusammenwachsens durch Auseinandersetzung,



Annäherung und Kommunikation der betroffenen Parteien, während die eigene Identität nicht aufgegeben wird. Nicht nur Madame Anne ist überzeugt, dass → Bildung ein wunderbares Mittel zum Zweck ist.

Klasse Ein Begriff, der besonders in der Schule seine Verwendung findet: Im Lateinunterricht wird der Begriff „classis“ übersetzt als „die herbeigerufene Volksmasse“, im Geschichtsunterricht wird der Begriff vor allem ganz nach Marx'schem Gebrauch definiert und vielleicht sogar philosophisch unter die Lupe genommen. Im Biologieunterricht geht es darum, eine Gruppe von Lebewesen – vielleicht Fliegen, Kröten oder Schnecken – mit gemeinsamen Eigenschaften durch Klassifizierung im Rahmen einer Taxonomie aufzuteilen und im Kunstunterricht mag der Begriff fallen, um eine griechische Vasenmalerei zu kategorisieren. Doch in der Regel schenken die

meisten Schüler der Vielfalt des Begriffs K. wohl kaum Aufmerksamkeit. Allein die Tatsache, dass sie eine K. bilden, also eine festgelegte Gruppe von Leidensgenossen im Schulsystem sind, ist für die meisten Lebensinhalt genug.

Klassenzimmer Ein Unterrichtsraum in einer Schule, zumeist ausgestattet mit einer Tafel, einem Lehrerpult, vielen Stühlen und Tischen, die nicht selten mit Schnitzereien, Bemalungen und Kritzeleien mehrerer Generationen von Schülern versehen sind. Dieser Raum weckt die unterschiedlichsten Assoziationen und wird entweder mit Freude, Ehrgeiz und Selbstbewusstsein, aber auch mit Angst, Wut und sogar Furcht betreten. Traditionell gilt das K. als ein Ort der Erziehung und Disziplin. Doch Madame Anne verwandelt ihr K. zu einem Raum, in dem die Schüler ihre Rolle in der Gesellschaft bewusst hinterfragen und sich trau-

en, ihr Umfeld aktiv zu beeinflussen.

Kollektiv Als K. kann etwa eine Arbeitsgruppe, ein Volk oder eine –Klasse bezeichnet werden. Letztlich gilt der Begriff für jedes unspezifisch soziale Gebilde, deren Zugehörigkeit nach sehr unterschiedlichen Kriterien zusammengefasst wird. Der Soziologe Robert King Merton benennt das K. allgemein als eine Mehrzahl von Personen, die aufgrund eines Systems von gemeinsamen Werten und Zielen das Gefühl einer Zusammengehörigkeit entwickeln. Nach Émilie Durkheim ist das K. auch die Gesamtheit der Glaubensvorstellungen und Gefühle, die allen Mitgliedern derselben Gesellschaft gemeinsam sind.

Pulverfass Ein Fass für Schiesspulver und ein unverzichtbarer Bestandteil aller Kriege und Piratenraubzüge früherer Zeit. Heute wird das gefährliche Geschoss nur noch

als Redensart verwendet: „Auf einem P. sitzen“ gilt als Beschreibung einer spannungsgeladenen Situation, die jeden Moment gefährlich eskalieren kann. Dazu zählen alltägliche Situationen in Kriegs- und Krisengebieten, aber auch in unserem direkten Umfeld. Vor allem Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen gewisser Stadt-bezirke europäischer Grossstädte kommen regelmässig mit einem Leben im P. in Kon-takt und haben alle Hände damit zu tun, um eine Explosion im Klassenzimmer abzuwenden.

Rassismus Ideologie, die Gruppen nach vorgeblich von Natur aus unveränderbaren biologischen/kulturellen Merkmalen als über- bzw. unterlegen konstruiert und damit eine bestimmte Aufteilung gesellschaftlicher Macht legitimiert. In Madame Annes ~~K~~lassenzimmer begegnen sich nicht nur Schülerinnen und Schüler, die R.

selbst erfahren haben, sondern die auch verstehen lernen, nach welchen Prinzipien R. funktioniert.

Teilhabe Seit der französische Philosoph Jacques Rancière vom „Unvernehmen“ schrieb, ist die T. zu einem grossen Begriff avanciert, der letztlich jenen Anteil oder Rechtstitel meint, der den einzelnen Mitgliedern einer ~~S~~emeinschaft bei der Gestaltung des Gemeinsamen zugeordnet wird. Für Madame Anne bedeutet Bildungsarbeit, für junge Menschen nachvollziehbar zu machen, dass es so etwas wie T. überhaupt gibt.

Wettbewerb Streben von mindestens zwei Akteuren in Konkurrenz zueinander mit festgelegten Regeln nach einem definierten Ziel. An Schulen sehr beliebte, aber nicht immer von den Schülern geschätzte Form der Beschäftigung, ~~B~~ildung, Leistungssteigerung in jeder erdenklichen Variation.

Der W. liefert die Mittel, die Schüler der Madame Anne zu einer \rightarrow Gemeinschaft mit Teamgeist zusammenzuschweissen, hier tritt das kollektive Ziel über den W.-Gedanken.

Zeitzeuge Eine Person, die Zeugnis geben kann von historischen Ereignissen, die sie selbst erlebt hat und damit für deren Wahrhaftigkeit bürgt. Die Begegnung mit dem Z. ist \rightarrow ein signifikantes Erlebnis für die Schüler der Madame Anne, das die abstrakte Geschichte in ihre eigene Gegenwart katapultiert und sie nicht mehr loslässt.

DIE REGISSEURIN

Marie-Castille Mention-Schaar ist Produzentin, Drehbuchautorin und Regisseurin. Von 1994 bis 1998 arbeitete sie als Produzentin bei Trinacra. Zuvor war sie in der Drehbuchentwicklung bei Columbia Pictures und als internationale Chefredakteurin des Hollywood Reporter in Los Angeles tätig. 1998 gründete sie zusammen mit Pierre Kubel die Produktionsfirma Loma Nasha Films und 2001 die Produktionsfirma Vendredi Film. Zusammen haben sie insgesamt bereits 12 Spielfilme produziert. 2010 führte Marie-Castille Mention-Schaar zum ersten Mal selbst Regie. Der Film MEINE ERSTE LIEBE, zu dem sie auch das Drehbuch schrieb, wurde von Loma Nasha Films produziert. Ihr zweiter

Spielfilm WILLKOMMEN IN DER BRETAGNE (2012), eine Komödie über die französische Protestkultur, wurde von Pathé koproduziert. Bei ihrem Film DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE war das Multitalent Marie-Castille Mention-Schaar neben der Regiearbeit wieder federführend an der Produktion und dem Drehbuch beteiligt. Marie-Castille Mention-Schaar ist auch Gründerin des Vereins „Cercle Féminin du Cinéma Français“, der zum Ziel hat, Frauen in Filmberufen wie Produzentinnen, Verleiherinnen, Kinobetreiberinnen, Agentinnen und Journalistinnen zu stärken und zusammenzubringen.



Filmografie:

- 2014 DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE
- 2012 WILLKOMMEN IN DER BRETAGNE
- 2010 MEINE ERSTE LIEBE

INTERVIEW MIT MARIE-CASTILLE MENTION-SCHAAR

Wie haben Sie Ahmed Dramé kennengelernt, der am Drehbuch mitgewirkt hat, der aber auch im Film mitspielt und sogar der Grund seiner Entstehung ist?

Ich mag die Geschichte unseres Kennenlernens sehr, da es zum einen durch Zufall und zum anderen durch Ahmeds Beharrlichkeit zustande gekommen ist. Ahmed, ein Zwölfklässler des Léon Blum Gymnasiums, hat meinen ersten Film MEINE ERSTE LIEBE 2012 im Kino gesehen. Daraufhin hat er mir eine E-Mail geschrieben und einfach gefragt, ob ich einen 60-seitigen Drehbuchentwurf, den er geschrieben hat, lesen würde. In diesem Dreh-

buch ging es um den Wunsch eines neuen Lehrers, seine Schüler mit der Teilnahme an einem Geschichtswettbewerb zu motivieren. Gleich bei unserem ersten Treffen wollte ich wissen, woher die Idee des Wettbewerbs kam. Und so fand ich heraus, dass sowohl Ahmeds Leben als auch das seiner Mitschüler sich total verändert hatte, nachdem sie den „Nationalen Wettbewerb zum Widerstand und zur Deportation“ gewonnen hatten. Ich kannte diesen Wettbewerb nicht, aber ich habe gespürt, wie sehr diese gemeinsame Erfahrung ihn verändert hat. Ich wollte sofort einen Film darüber machen.

Haben Sie ihm das gesagt?

Na klar. Ich habe ihm gesagt, dass alles, was er erzählt, zugleich erschütternd und sehr beeindruckend sei. Der Werdegang dieses jungen Mannes hat mich sehr berührt. Er schien die allgemein vorherrschende Miesmacherei und die für sein Alter typische Null-Bock-Mentalität nicht mehr hinnehmen zu wollen. Und beim nächsten Treffen haben wir seine Lehrerin Madame Anglès angerufen. Sie war sehr überrascht darüber, dass dieses eine Schuljahr für einen ihrer Schüler so wichtig war. Wir haben sogleich mit dem Schreiben des Drehbuchs begonnen.



War es notwendig, ein paar der wirklichen Schüler zu treffen?

Nein, wichtig war, was Ahmed mir erzählte, und wie er einige seiner Mitschüler sah. Ihre Werdegänge, ihre Entwicklung, ihre Beziehungen durch den Blick von Ahmed und Anne Anglès, ihrer Lehrerin. Ich habe mich auch sehr auf das Dokument, das sie beim Wettbewerb eingereicht haben, gestützt. Ich wusste dank Ahmed, woher sie kamen. Und ich las, wie weit sie gekommen waren. Ich musste nur noch ihre Fragen und wie sie dort hinkamen, rekonstruieren.

Wie schafft es Madame Anne genau wie die

Lehrerin Anne Anglès, die Schüler in ihren Bann zu ziehen und sich Gehör zu verschaffen?

Um es besser verstehen zu können, habe ich den Unterricht von Anne Anglès im Léon Blum Gymnasium besucht. Ich war sehr von ihrer wohlwollenden Autorität beeindruckt, die gegenseitigen Respekt hervorruft. Sie schaffte es jedes Mal, die Schüler dorthin zu bringen, wo sie sich selbst nicht gesehen hätten. Ich habe verschiedene Kurse besucht, an verschiedenen Gymnasien, um besser zu verstehen, was eine 10. Klasse heutzutage ausmacht. Meistens versucht der Lehrer, ein

leichtes Stimmengewirr zu übertönen und mit den Schülern zu sprechen, im Rhythmus des Vibrierens ihrer Handys, die sie in ihrer Tasche oder auf dem Schoss haben. Die Stimme des Lehrers ist nur ein Element von vielen, komplett abgetrennt, und sein Diskurs hat keinerlei Verbindung zu den Schülern.

Das mag sein, aber der Film zeigt doch das Gegenteil: Jugendliche, die plötzlich entdecken, dass eine Geschichte, die sie für Archäologie oder eine ideologische Provokation gehalten haben, sie selbst betrifft.

Ja, es ist ein optimistischer Film, und er wird noch optimistischer, weil die

Geschichte wahr ist und weil er beweist, dass es möglich ist, selbst die störrischsten Schüler zu begeistern, wenn man sie ins Zentrum des pädagogischen Prozesses stellt. Die Schüler fangen an, sich für den Wettbewerb zu interessieren, als sie aktiv daran teilnehmen. Der Schlüsselmoment ist die Begegnung mit einem Zeitzeugen: Léon Zyguel, der als Jugendlicher deportiert wurde. Dieses Treffen, bei dem man der verkörperten Geschichte gegenübersteht, ist für alle Schüler, die diesen Wettbewerb vorbereiten, entscheidend. So ging es auch den Schülern des Films. Mir war die Präsenz von Léon Zyguel sehr wichtig, der ja nach Créteil kam, in dem Jahr, in

dem Ahmed den Wettbewerb vorbereitete. Doch er ist ein vielbeschäftigter Mann, und ich musste ihm lange hinterherlaufen, bis er einwilligte. Er war der Fiktion gegenüber misstrauisch. Ich habe meinen Schauspielern nur eine Anweisung gegeben: sie sollten vergessen, dass wir einen Film drehen. Sie sollten Léon zuhören und die Reise in seine Vergangenheit antreten. Und Léon hat genauso mit ihnen gesprochen, wie er das in den wirklichen Klassen auch macht.

Madame Anne wird von der wunderbaren Ariane Ascaride gespielt. Wie haben Sie sie ausgewählt?

Bei unserem ersten Treffen ist mir ihr Engagement für die Verteidigung von bestimmten Werten aufgefallen. Ihre Art vom Drehbuch zu sprechen unterschied sich grundlegend von der einfachen Lektüre einer Schauspielerin. Zu mir sprach eine engagierte Bürgerin, die Tochter von Widerstandskämpfern und es war sehr bewegend. Ariane hat die gleiche Energie, die gleiche Vitalität wie Anne Anglès.



IN DER ROLLE DER MADAME ANNE: ARIANE ASCARIDE

Ariane Ascaride wurde am 10. Oktober 1954 in Marseille geboren und ist die Schwester des Schriftstellers Gilles Ascaride und des Regisseurs, Schauspielers und Autors Pierre Ascaride. Sie studierte Soziologie an der Universität in Aix-en-Provence, an der sie auch ihren Ehemann und Filmregisseur Robert Guédiguian kennenlernte. Nach ihrem Soziologie-Studium besuchte Ariane Ascaride bis 1979 das „Conservatoire national supérieur d'art dramatique“ in Paris und studierte Schauspiel bei Antoine Vitez und Marcel Bluwal. In den 70er Jahren debütierte sie in

einem Stück ihres Bruders Pierre Ascaride am Theater und nahm erste Filmrollen an. Aufmerksamkeit erhielt sie 1977 für ihre Nebenrolle in einem Film von René Féret, LA COMMUNION SOLENNELLE. Ab den 80er Jahren trat sie in Filmen ihres Ehemanns Guédiguian in Erscheinung und übernahm bis heute in jedem seiner Filme einen Part. Ihren grossen Durchbruch erlebte sie Ende der 90er Jahre in Guédiguians Film MARIUS UND JEANNETTE – EINE LIEBE IN MARSEILLE, für den sie mit dem César als Beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet wurde. Sie war auch in Fil-

men anderer Regisseure zu sehen, wie in Éléonore Fauchers DIE PERLENSTICKERINNEN (2004) und in der Verfilmung DIE ELEGANZ DER MADAME MICHEL (2009) von Mona Achache. Für Guédiguians LE VOYAGE EN ARMÉNIE (2006) schrieb sie erstmals auch am Drehbuch mit.



Filmografie (Auswahl):

- 2014 DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE
- 2011 DIE KUNST ZU LIEBEN
- 2011 DER SCHNEE AM
KILIMANDSCHARO
- 2009 DIE ELEGANZ DER MADAME
MICHEL
- 2004 DIE PERLENSTICKERINNEN
- 2002 MARIE-JO UND IHRE ZWEI
LIEBHABER
- 2000 DIE STADT FRISST IHRE KINDER
- 1997 MARIUS UND JEANNETTE – EINE
LIEBE IN MARSEILLE

INTERVIEW MIT HAUPTDARSTELLERIN ARIANE ASCARIDE

Was hat Ihnen die Rolle der Lehrerin über sich selbst beigebracht?

Es war eine gute Lehrstunde in Bescheidenheit. Ich stand zum ersten Mal vor einer Klasse: 23 Kinder, die nicht wussten, wer ich war, und die mich mehr als Lehrerin denn als Schauspielerin ansahen. Ich kam mir ganz klein vor. Sie kamen von überall her, aber ein paar waren tatsächlich Schüler des Léon Blum Gymnasiums in Créteil. Ich wusste zwar, dass der Beruf des Lehrers viel Mut verlangt, aber es am eigenen Leib zu erfahren, ist etwas ganz anderes. Es ist aber auch einer der unglaublichsten Berufe, die es gibt. Die Ver-

bindung, die mit den Schülern entstehen kann, ist das Schönste, was man erleben kann. Wenn man als Schauspielerin eine Lehrerin vor ihren Schülern spielt, baut man diese Vertrauensbeziehung ebenso auf. Wir haben angefangen miteinander zu sprechen, miteinander zu spielen. Das ist auch das, was mir am besten gefällt, wenn ich den Film heute anschau: die Echtheit der Jugendlichen.

Wie verlief der Dreh?

Der Zusammenhalt kam durch das Drehbuch. Die Wirklichkeit der Geschichte entlud sich, und wir haben sehr schnell vergessen, dass es sich um eine Fiktion

handelte. Was die Gruppe wirklich zusammengebracht hat, ist Léon Zyguel. Als der Zeitzeuge da war, fand eine Wandlung statt. Jugendliche, die bislang nur kamen, um einen Film zu drehen, sich zu amüsieren oder ein bisschen Geld zu verdienen, haben sich plötzlich als Verantwortungsträger gesehen. Dieser Tag hat ihr Leben verändert. Als ich die Szene auf der Leinwand gesehen habe, hat mich das sehr bewegt. Niemand hat gespielt.

Warum schafft es Anne Gueguen diese Klasse zu gewinnen, obwohl die Vertretungslehrerin kläglich scheitert?

Vor einer Klasse zu stehen ist wie einer

Welle gegenüber zu stehen, deren Bewegungen man nicht komplett unter Kontrolle hat. Die Vertretungslehrerin lässt sich überrollen. Sie zeigt ihnen ihre Angst. Die Schüler sind sehr intuitiv und greifen ihre Angst auf. Wenn man unterrichtet, braucht man unglaublich viel Schlagfertigkeit, um den Schülern gegenüber das richtige Verhalten an den Tag legen zu können. Deswegen kommt mir der Beruf des Lehrers auch viel schwieriger vor als der des Schauspielers, der natürlich Lampenfieber hervorruft, aber bei dem sich das Publikum in der Regel wohlgesinnter zeigt. Darüber hinaus probt man als Schauspieler, man kennt seinen Text und die Situationen. Das Geheimnis meiner Figur ist, dass sie den Schülern konstant zeigt, dass sie sie respektiert. Sie sagt ihnen ja auch, dass sie mehr Vertrauen in sie hat, als die Schüler in sich selbst.

Sie bewundern sie nicht nur, Sie scheinen

auch eine grosse Zuneigung zu Lehrern zu haben. Woher kommt das?

Ich kenne niemanden, der sich nicht gerne an gewisse Lehrer erinnert. Selbst heute und trotz all der Abwertung dieses Berufes sind sie es doch, die die Macht haben, das Leben von jungen Menschen zu verändern, zum Guten sowie zum Schlechten. Auf sie können sich die Kinder ihr Leben lang berufen. Ich habe Anne Anglès, die Lehrerin, die ich spiele, kennengelernt. Ich habe verstanden, woher ihre Aura kommt. Sie hat eine beeindruckende Charakterfestigkeit. Sie zeigt den Schülern, dass sie nicht da ist, um sie zu bestrafen. Anne Anglès schafft es, ihnen wieder Vertrauen in sich selbst zu geben und sich als volle Persönlichkeiten wahrzunehmen, und nicht nur als Spielzeug von Gruppenkonformismus. Was diese Lehrerin und der Film zeigen, ist, dass man Menschen immer nach oben ziehen kann. Wenn man denn Lust dazu

hat. Ich denke, dass es viel weniger unmotivierte Lehrer gibt, als man so sagt. Das Engagement und die Ehrlichkeit vieler Lehrer haben mich stark beeindruckt. Die Schulzeit ist die Zeit, in der wir ausserhalb der Familie atmen können.

Wie hat Marie-Castille Mention-Schaar Sie vor den Kindern angeleitet?

Sie flüsterte mir oft ins Ohr. Was ihr wichtig war, war die Authentizität meiner Arbeit. Sie ist hartnäckig. Sie gibt nie auf. Der Film war ganz besonders wichtig für sie. Was das angeht, war sie unnachgiebig, ohne jemals unangenehm zu sein. Ich bin sehr stolz, bei diesem Film mitgespielt zu haben. Und auch sehr stolz, ihn mit ihr und den Schülern gemeinsam gemacht zu haben. Der Dreh war sehr schnell zu mehr als nur der Arbeit an einem Film geworden. Es wurde zum Abenteuer. Seitdem fehlen mir die Schüler.



DREHBUCHAUTOR UND IN DER ROLLE VON MALIK: AHMED DRAMÉ

Ahmed Dramé wurde am 02. April 1992 in Issy-les-Moulineaux geboren und nahm 2009 als Schüler des Léon Blum Gymnasiums am „Nationalen Wettbewerb zum Widerstand und zur Deportation“ teil. Bewegt und inspiriert von dieser Erfahrung schrieb er mit 20 Jahren die Geschichte, auf welcher DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE beruht, und verfasste gemeinsam mit Marie-Castille Mention-Schaar das Drehbuch zum Film. Nach der Absolvierung eines Improvisationskurses hatte er seinen ersten Fernsehauftritt 2011 in der TV-Serie MAIN COURANTE von Jean-Marc Thérin. Kurz darauf setzte er seine Laufbahn als Schauspieler fort und übernahm

die Rolle des „Nimo“, eine der Hauptfiguren in Lebasque Vianneys Spielfilm LES PETITS PRINCES (2013). Für seine Rolle in DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE wurde er 2015 für den César als Bester Nachwuchsdarsteller nominiert. Ahmed Dramé ist auch Autor des Buchs „Nous sommes tous des exceptions“ (2014), in dem er seine Geschichte erzählt, die Grundlage des Films ist.

Filmografie:

- 2014 DIE SCHÜLER DER MADAME ANNE
- 2013 LES PETITS PRINCES
- 2011 MAIN COURANTE (TV-Serie)



INTERVIEW MIT DEM DREHBUCHAUTOR UND SCHAUSPIELER AHMED DRAMÉ

Sie haben an dem Film mitgeschrieben und Sie spielen einen der Schüler. Können Sie uns etwas mehr über diese Erfahrung erzählen?

Ich war 2009 Schüler der 11. Klasse, ich habe diese Geschichte selbst erlebt. Die Teilnahme an dem „Nationalen Wettbewerb zum Widerstand und zur Deportation“ hat mein Leben verändert, genauso wie das der anderen Schüler. Und vor allem die Begegnung mit Madame Anglès, unserer damaligen Lehrerin. Als ich auf das Gymnasium Léon Blum kam, kannte ich niemanden. Trotz meiner recht guten Noten hatten die Lehrer in der 10. Klasse

entschieden, dass ich das Abitur sowieso nicht schaffen würde, so wie das oft der Fall ist, wenn man nicht aus einem privilegierten sozialen Umfeld kommt. Meine Mutter hatte sich sehr dafür eingesetzt, dass ich am Gymnasium Léon Blum angenommen werde. Die Begegnung mit unserer Geschichtslehrerin Madame Anglès, die gleichzeitig auch unsere Klassenlehrerin war, war grundlegend. Sie war sehr bestimmt, und es hat Spass gemacht, ihr zuzuhören. Als ihre Mutter starb, nahm sie einen Monat Urlaub. In dieser Zeit haben wir uns aufgewiegelt. Wir wurden ständig bestraft. Wir waren die schlimmste 11. Klasse, die „schwarzen Schafe“ des

Gymnasiums. Als Madame Anglès zurückkam, hat sie uns den Wettbewerb vorgeschlagen, anstelle uns weiter abstürzen zu lassen, obwohl der Schuldirektor dagegen war.

Was hat diese Teilnahme ausgelöst?

Es war das erste Mal, dass wir wirklich als Gruppe zusammengearbeitet haben. Es gab Momente der Mutlosigkeit. Unsere Lehrerin sagte sogar einmal, dass sie sich wohl in uns geirrt hätte. Wir haben uns gegenseitig des Ideenraubs beschuldigt, wir verstanden nicht, dass wir alle auf das gleiche Ziel hinarbeiteten. Der Auslöser war die Begegnung mit Léon Zyguel, als er

uns von seinem Leben in den Lagern erzählte und von seiner Festnahme, da war er so alt wie wir. Es gab wirklich ein Vorher und ein Nachher. Wenn man seine Worte hört, dann gibt es keine Entschuldigungen mehr dafür, nicht zu arbeiten und sich zu beklagen.

Hat der Wettbewerb die Zukunft der Klasse tiefgründig verändert?

Die meisten von uns waren schlechte und unerträgliche Schüler. Wir wurden zu motivierten Schülern. Als wir in die 12. Klasse kamen, hatten wir Vertrauen in uns. Wir hatten gelernt zu arbeiten. Und es zu mögen.

Sie sind das lebende Beispiel, denn ein paar Jahre später begannen Sie ein Drehbuch zu schreiben. Woher kam die Lust zu schreiben?

Nach dem Erfolg des Wettbewerbs habe

ich mich zu vielem fähig gefühlt. Mit einem Freund sind wir zu einem Casting gegangen und bei dieser Gelegenheit habe ich erfahren, dass man Filme anhand eines Drehbuchs dreht. Ich fing an, an verschiedenen Castings teilzunehmen, Absagen zu erhalten, bis ich eine Rolle in LES PETITS PRINCES bekam, mit Eddy Mitchell. Da sagte ich zu mir selbst: Ahmed, warum schreibst du nicht deinen eigenen Film? Zuerst habe ich das Drehbuch nur für mich geschrieben, als eine Art Herausforderung. Je weiter ich kam, um so mehr dachte ich mir, dass es gut sein könnte, eine professionelle Meinung zu hören. Ich bekam höfliche Absagen. Gerade hatte ich MEINE ERSTE LIEBE von Marie-Castille Mention-Schaar gesehen und habe alles getan, um an ihre E-Mail-Adresse zu kommen. Sie antwortete am nächsten Tag: „Ahmed, ich bin in New York, schick mir dein Drehbuch. Wenn ich es interessant

finde, können wir uns gerne treffen.“

Beim ersten Treffen hat sie mich zwei Stunden über mich sprechen lassen. Sie stellte Fragen über die Geschichte, die ich ihr geschickt hatte. Am Ende fragte sie mich: „Sag mir, was ich für dich machen soll. Soll ich deinen Film produzieren? Willst du, dass ich dir helfe, ihn umzuschreiben? Willst du, dass ich die Regie mache?“ Es hat mich vom Hocker gehauen, dass mein Traum Wirklichkeit werden sollte. Ich habe zu allem Ja gesagt, ohne die Fragen wirklich zu verstehen. Ich konnte es nicht fassen, dass das wirklich geschah. Keiner im Gymnasium wusste etwas von meinem Projekt. Das Drehbuch und die Vorbereitung des Drehs waren für mich eine schöne Revanche an den Lehrern und dem Direktor, die Vorurteile gegenüber unserer Klasse hegten. Ich bin sehr stolz, meine Mitschüler und Madame Anglès mit diesem Film würdigen zu können.

CAST

Wie war Ihre Beziehung zu Marie-Castille Mention-Schaar und Ariane Ascaride?

Marie-Castille ist heute für mich wie meine zweite Mutter. Was Ariane Ascaride angeht, habe ich geweint, als sie ging. Während des gesamten Drehs hatten wir vergessen, dass es sich um eine Schauspielerin handelt, wir sahen nur die Lehrerin in ihr. An manchen Tagen waren die Schüler unerträglich, und Ariane hat sie genau wie eine Lehrerin zur Ruhe angeht. Keiner traute sich, sich mit ihr anzulegen.

ANNE GUEGUEN	Ariane Ascaride
MALIK	Ahmed Dramé
MÉLANIE	Noémie Merlant
YVETTE	Geneviève Mnich
MAX	Stéphane Bak
JAMILA	Wendy Nieto
SAID	Aimen Derrichi
OLIVER / BRAHIM	Mohamed Seddiki
JULIE	Naomi Amarger
CAMÉLIA	Alicia Dadoun
THÉO	Adrien Hurdubae
KOUDJJI	Raky Sall
RUDY	Amine Lansari
LÉA	Koro Dramé
DER DIREKTOR	Xavier Mal
MIT TEILNAHME VON	Léon Zyguel



CREW

Regie	Marie-Castille Mention-Schaar
Buch	Marie-Castille Mention-Schaar, Ahmed Dramé
Regieassistentz	Zazie Carcedo
Kamera	Myriam Vinocour
Szenenbild	Anne-Charlotte Vimont
Maske	Diane Duroc, Valerie Thery-Hamel
Kostüm	Isabelle Mathieu
Casting	Marie-France Michel, Christophe Istier
Ton	Dominique Levert, Elisabeth Paquette, Christoph Vingtrinier
Montage	Benoit Quinon
Musik	Ludovico Einaudi
Ausführender Produzent	Pascal Ralite
Produktion	Marie-Castille Mention-Schaar, Pierre Kubel
Ko-Produzenten	Loma Nasha Films, Vendredi Film, TF1 Droits Audiovisuels, UGC, France 2 Cinéma, Orange Studio
In Zusammenarbeit mit	France Télévisions, Orange Cinéma Séries (OCS)
Gefördert durch	Région Ile-de-France, Agence Nationale pour la Cohésion Sociale et l'Egalité des Chances (ACSE), Commission Images de la Diversité, CNC, Fonds Images de la Diversité, Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Fondation Diane & Lucien Barrière, Procirep, Angoa-Agicoa



VERLEIH UND PRESSEBETREUUNG:

Pathé Films AG
Neugasse 6 | 8031 Zürich 5
Tel.: 044 277 70 83
Fax: 044 277 70 89
E-Mail: jessica.oreiro@pathefilms.ch
Bilderdownload: www.pathefilms.ch